

Steinerne Reliquien- und Gedenkpagoden

Typische Zeugnisse koreanischer buddhistischer Architektur

Von Renée Violet

Wenn man Korea bereist, trifft man vielerorts in buddhistischen Tempeln auf Pagodentürme aus Stein – manchmal auch nur noch als Überbleibsel ehemaliger Tempelbezirke. Pagoden sind Reliquientürme, in die ursprünglich ein Andenken des einst lebenden Buddhas Shâkyamuni eingeschreint wurde (z.B. eine Haarlocke, ein Zahn u.d.), oder in denen man kleine Statuetten und heilige Schriften aufbewahrte.

Mit der Übernahme des Buddhismus aus China auf die koreanische Halbinsel in der Zeit der Drei Königreiche (1. Jh. v. Chr. - 668 n. Chr.) verbreitete sich auch der Tempelbau mit Pagoden. Diese waren – wie auch ihre chinesischen Vorbilder – ursprünglich aus Holz, haben sich aber hier wie dort nicht erhalten. In China wurden sie später aus Ziegeln aufgemauert. In dieser Technik finden sich dort die ältesten religiösen Bauten aus dem frühen 6.Jh. in Nord- und Ostchina. Eine noch vorhandene chinesische Ziegelpagode – die des Songyue-Tempels in der Provinz Henan von 523 – zeigt in ihrer Form die Abstammung vom altindischen runden Grabstupa auf rechteckigem Sockel, während die Simen-Pagode auf der Halbinsel Shandong von 544 den geraden, rechteckigen Typ einer Stockwerkpagode vertritt, der sich in China allmählich herausbildete.

Das erste der Drei Königreiche, in das der Buddhismus aus China vordrang, war das Reich Koguryò (37 v. Chr. – 668 n. Chr.) im Norden der Halbinsel Korea. 372 erfolgte die Übernahme der neuen Religion. Von einem der frühen Tempel der Koguryò haben sich die Fundamente einer weitläufigen Anlage des Chôngrungsa-Tempels aus dem Beginn des 5. Jhs. in Pyôngyang erhalten. Hierzu gehören auch die Basissteine einer großen achteckigen Holzpagode im Mittelpunkt.

Das zweite koreanische Königreich Paekche (18 v.Chr. – 660 n.Chr.), das im Südwesten der Halbinsel lag, hat 484 den Buddhismus wohl aus Südchina übernommen; er wurde 538 zur Staatsreligion des Reiches erhoben. Damals befand sich die Hauptstadt Paekches, Sabi, bei dem heutigen Puyò. Hier sind noch die Spuren vieler Tempel zu finden. So wurden 1935/36 bei den Überresten des Kunsuri-Tempels auch die Basissteine einer ehemals rechteckigen, hölzernen Pagode aus der 2. Hälfte des 6. Jhs. freigelegt.

Durch die engen Beziehungen des koreanischen Königreichs Paekche nach Japan und als Folge der Übermittlung des Buddhismus dorthin in der Asuka-Zeit (538 – 645), wurden auch die ersten japanischen buddhistischen Tempel und Pagoden mit Hilfe koreanischer Architekten gebaut. Sie haben die Holzbauweise Koreas übernommen. Das früheste und schönste erhaltene Beispiel ist der Hôryûji-Tempel im Südwesten der Stadt Nara mit einer zierlichen, dekorativen Pagode, die heute aus der zweiten Bauphase des späten 7. Jhs. erhalten ist. Während im subtropischen Japan mit reichen Holzvorkommen die Holzbauweise fortgeführt wurde, hat man sich in Korea bald des reichlich vorhandenen Steinmaterials bedient und dieses im buddhistischen Tempelbau verwendet. Von nun an begann die Errichtung steinerner Pagoden, die im Laufe der Entwicklung zu den schönsten Zeugnissen koreanischer Steinmetzkunst geführt haben und zu einem typischen Merkmal des Kultbaus in Korea geworden sind.

Spuren wieder nach Puyò, wo sich südlich der Stadt die Ausgrabungsstätte des Miruksa-Tempels (Kreis Iksan) befindet. Dieser große Tempel hatte auf der Mittelachse eine Holzpagode und zusätzlich westlich und östlich davon noch je eine steinerne Pagode. Die jetzt nur noch erhaltene westliche Pagode ist auch die älteste und größte Steinpagode Koreas aus der Zeit kurz nach 600. Es ist eine quadratische, mehrstöckige Pagode, die mit ihren verbliebenen sechs Stockwerken noch 12,24 m hoch ist. Und sie zeigt deutlich den in Stein übertragenen Aufbau einer hölzernen Pagode: schon die im Untergeschoß senkrecht aufgestellten Steinpfeiler wirken wie Holzsäulen. In den einzelnen Stockwerken sind dann die verschiedenen Lagen von Steinblöcken so geschichtet, dass sie wie hölzernes Balkenwerk aussehen, welches das darüber liegende Dach trägt. Ein weiteres Glied in der Kette des Übergangs von Holz- zu Steinpagoden findet man an der Stätte des Chôngrimsa-Tempels im

Osten von Puyò aus der 1. Hälfte des 7. Jhs. Die dort vorhandene, 8,33 m hohe Steinpagode hat fünf Stockwerke und ist aus 149 Steinblöcken so aufgebaut, als sei Holz verwendet worden. Auch hier sieht der rechteckige Granitsockel so aus, als bestehe er aus Holzsäulen.

Hier beginnt die stilistische Umsetzung in ein neues Material: Auch die sich nach oben verjüngenden Geschosse sind durch hervorkragende Steindächer mit aufgebogenen Dachecken getrennt, die so leicht wirken wie die früher von hölzernen Konsolen gestützten Dächer. Noch sind die Zwischengeschosse und die breiten Dächer aus einzelnen Steinblöcken zusammengesetzt.

Doch bald entwickelte sich jenes typisch koreanische Grundmuster eines rechteckigen Pagodentyps mit einem Unterbau und einer jeweils unregelmäßigen Zahl von Geschossen (meist drei, fünf oder sieben), die sich mehr oder weniger stark nach oben verjüngen und die Pagode kräftiger oder schlanker erscheinen lassen. Jetzt bestanden auch die einzelnen Zwischengeschosse aus nur je einem Block. Und bei den Dächern wurden die abgetrept vorkragenden Stützen und selbst die aufgebogenen Dachecken aus nur einer Steinplatte herausgearbeitet. Die einst vergoldete Spitze aus Ringen und Ehrenschildern obenauf als Wahrzeichen Buddhas war bei diesen Pagoden ebenfalls aus Stein angedeutet.

Das dritte der Drei Königreiche, Alt-Silla (57 v. Chr. – 668 n. Chr.), lag im Südosten der koreanischen Halbinsel und konnte – durch Bergzüge geschützt – am längsten seine alten schamanistischen Sitten bewahren. Und es dauerte lange Zeit, bis der 424 nach Silla vorgedrungene Buddhismus hier Fuß faßte. Erst 528 wurde er zur Staatsreligion erhoben. Bald wurden nun in und um die damalige Hauptstadt Kùmsòng (dem heutigen Kyòngju) Tempel zum Schutz des Reiches gebaut. Auch hier weisen die vorhandenen Säulenbasen von dem großen Hwangryòngsa-Tempel von 636 auf eine riesige neunstöckige Holzpagode hin, die von Paekche-Baumeistern erstellt worden war. Von einem anderen Tempel aus der 1. Hälfte des 7. Jhs., dem Punhwangsa, stehen heute noch drei Stockwerke im Stadtteil Kuhwangdong in Kyòngju. Diese zeigen, dass man im Reich Silla auch den Typ der Ziegelpagode aus China übernahm und nachahmte.



Westliche Steinpagode des Miruksa-Tempels, 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts, Puyò



Steinpagode des Chòngrimsa-Tempels, 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts, Puyò

Der auf einer Terrasse errichtete, rechteckige Turm wurde aus kleinen Blöcken braunen Andesit-Steins erbaut, die wie Ziegelsteine wirken. Auch die abgetrepten Gesimse der sich nach oben etwas verjüngenden Stockwerke bestehen aus diesem Material. Im unteren Stockwerk sind vier Türöffnungen eingesetzt, die von Granitplatten mit Torwächtern geschützt werden. Das Bauwerk hat heute noch eine Gesamthöhe von 9,3 m.

Nachdem es dem Königreich Alt-Silla gelungen war, nacheinander Paekche 660 und Koguryò 668 zu besiegen, beherrschte es als Groß-Silla (668 – 935) den größten Teil der koreanischen Halbinsel. Die Hauptstadt blieb Kùmsòng, und der Tempelbau wurde fortgesetzt. Oft standen jetzt die

Steinpagoden paarweise vor der Haupthalle eines Tempels. Während die rechteckige Stockwerkpagode aus Granitplatten als Typ – nur in unterschiedlichen Abmessungen – beibehalten wurde, verfeinerte sich die Steinbaukunst von nun an immer mehr. Einerseits begann der plastische Schmuck eine Rolle zu spielen und zeigte sich z.B. daran, dass jetzt häufiger buddhistische Wächter und Schutzgötter als Reliefs in die Steinplatten des unteren Stockwerks eingeschnitten waren. Andererseits wurden die Pagoden selbst immer ausgewogener in ihrer Form.



Tabothap-Pagode des Pulguksa Tempels, Kyôngju



Pagode des Punhwansa-Tempels, 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts, Kyôngju



Gedenkpagode für den Priester Chinyong, 9. Jahrhundert, Kyôngbok-Palast, Seoul

Im 8. Jh. erreichte die koreanische Tempelkunst ihren klassischen Höhepunkt. Davon zeugt vor allem der Pulguksa-Tempel im Südosten von Kyôngju. Dieser Tempel des Buddha-Reiches stellt an sich schon eine großartige Gesamtanlage dar, zu der man über Treppen und Brücken auf eine hohe steinerne Terrasse gelangt, auf der sich die einzelnen, von Holzsäulen getragenen und mit Ziegeln gedeckten Hallen befinden. Das Besondere aber sind die zwei Reliquien-Pagoden vor der Haupthalle aus der Mitte des 8. Jhs. Während Zwillingspagoden allgemein gleichartig aussehen, steht man hier plötzlich vor zwei ganz verschiedenen und jede in ihrer Weise eine Meisterleistung darstellenden Pagoden. Die sich im Westen befindende, 8,20 m hohe Shâkyamuni-Pagode (Sòkka'tap) vertritt den bekannten, dreistöckigen Stockwerksturm, ist aber besonders wohlproportioniert in ihrer Form. Dagegen stellt die 10,40 m hohe Pagode der reichen Schätze (Tabot'ap) im Osten ein einmalig in der Steinbauweise Ostasiens vorkommendes Kleinod dar und ist ganz außerordentlich in ihrer Art: Vom rechteckigen Unterbau führen Treppen zu einem offenen, von vier Steinpfeilern eingegrenzten Raum, dessen rechteckige Deckplatte den achteckigen, von steinernen Geländern umgebenen Reliquienbehälter trägt, der wiederum von einer umgekehrten Lotusblüte geschützt wird, die obenauf eine hohe, aus steinernen Ringen gebildete Spitze krönt.

Während diese Pagode des Pulguksa-Tempels in Kyôngju in besonderer Weise dokumentiert, zu welcher eleganten Lösung die koreanische Steinbauweise führen kann, so zeigen doch auch die späteren, besonders seit der frühen Koryò-Zeit im 10./11. Jh. entstandenen Pagoden deutlich mehr Reliefschmuck und eine größere Leichtigkeit. Dazu trug auch ihr von nun an meist mehrseitiger, d.h. sechser oder achteckiger Grundriß bei. Außerdem wurden die Pagoden jetzt schmäler und ragten mit ihren sich verjüngenden Geschossen und vielen Zwischendächern höher hinauf. Hinzu kam der vermehrte Schmuck mit buddhistischen Figuren an den einzelnen Stockwerken.

Mit der Ausbreitung des Meditations (Sòn)- Buddhismus war es seit der Groß-Silla-Zeit auch üblich, kleine Grabpagoden, in die die Urne und Reliquien eingeschreint wurden, für verehrte Priester zu errichten. Derartige Grabstupas bzw. Gedenkpagoden (Pudo) befanden sich meist in der Nähe der

Tempel und waren im Stil ihrer Zeit reich verziert. Einige der schönsten von ihnen wurden später auf das Gelände des Kyôngbok-Palastes in Seoul verbracht und dort aufgestellt.

Entsprechend dem mehrseitigen Pagodenstil wurden auch sie auf einem meist rechteckigen Sockel mit einem Kranz von Lotosblütenblättern darauf errichtet. Dieser trug einen mehr oder weniger langen Schaft, auf dem sich – wiederum aus einem Kranz von Lotosblüten – der runde oder laternenförmige, eckige Urnen- bzw. Reliquienbehälter erhob. Darüber schwebte dann mit aufwärtsgebogenen Ecken – in herrlicher Steinmetzarbeit – das spitz zulaufende Dach – manchmal mit einer Spitze bekrönt. Auch an diesen kleinen Pagoden zeigt sich unter dem hochgebogenen Dach ein in Stein nachgeahmtes, hölzernes Konsolen- bzw. Stützsystem. Derartige Gedenkpagodien ließen die Schüler für den verehrten Sôn-Meister sehr aufwendig mit Reliefs verzieren, z.B. mit Drachen- und Wolkenmustern. Und am laternenförmigen Teil konnten Scheintüren und Wächterfiguren sein. Der älteste erhaltene Memorialstupa stammt von 844 aus der Groß-Silla-Zeit. Er ist nur 1,7 m hoch und wurde für den Priester Yômgo errichtet und später im Kyôngbok-Palast aufgestellt. Andere konnten 3 bis 4 m hoch sein, keiner glich dem anderen.

Während die hölzernen Tempelhallen immer wieder restauriert und in späterer Zeit auch rekonstruiert wurden, haben sich die steinernen Pagoden, die Grabstupas und dazu auch Gedenktafeln, Wasserbecken und Laternen aus Stein seit ihrer Ursprungszeit erhalten. Sie sind Zeugnisse einer alten Kultur und der reichen koreanischen Steinmetzkunst und werden uns begeistern, wo immer wir ihnen begegnen.

Dr. Renée Violet, *Studium der Sinologie, Japanologie und Kunstgeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin. Promotion B über „Eigenständige Merkmale der koreanischen Kunst“.*
Vorlesungen über die genannten Fachgebiete. Tel. 030 – 6769537.

This document was created with Win2PDF available at <http://www.daneprairie.com>.
The unregistered version of Win2PDF is for evaluation or non-commercial use only.